

Wallfahrt nach Bornhofen

(zwischen den Jahren 1957 und 1959)

Von Norbert Altmaier

Da ich nicht nur Messdiener (Ministrant) in der Honnefer Kirche St. Johann Baptist war, sondern auch so etwas wie Hilfsküster – ich habe einmal vier Wochen lang den Küster August Stahl während seines Urlaubs vertreten – , erhielt ich immer einen Freifahrschein für die jährlich im August stattfindende Schiffswallfahrt nach Bornhofen. Schon früh um acht Uhr ging die Reise von der Insel Grafenwerth aus los. Die Pfarrei hatte ein großes Schiff, einen Schaufelraddampfer der KD (Köln-Düsseldorf Dampfschiffahrtsgesellschaft), gechartert, das 800 Personen befördern konnte. Das Wetter zeigte sich im Ferienmonat August in der Regel von seiner freundlichen Seite. Für die Strecke von rund 73 km stromaufwärts brauchte das Schiff ca. fünf bis sechs Stunden. Die Räumlichkeiten unter Deck waren teilweise für den Hauptgottesdienst und sonstige religiöse Veranstaltungen hergerichtet. Auf Deck konnte man die vorbeiziehende Landschaft betrachten. Auch ein Mittagessen wurde angeboten, ansonsten aß man seine mitgebrachten Brote. Da Bornhofen selbst keine passende Schiffsanlegestelle besitzt, verließen wir alle in Kamp das Schiff und bildeten eine Prozession für die letzten paar Kilometer zum Wallfahrtsort, wo ein Marienbild, eine spätgotische Pietà, in einer Gnadenkapelle verehrt wird. Nach einer Andacht in der Kirche begann der private Teil, d. h. die Zeit bis zur Abfahrt stand frei zur Verfügung.

Eine Reihe von Jugendlichen begann sogleich den Aufstieg zu den Burgen Sterrenberg und Liebenstein (die sogenannten feindlichen Brüder). Die „Feindlichkeit“ jedoch stammt aus einer Sage, deren Inhalt der Volksmund auf diese Burgen übertragen hat; die Geschichte kennt einen anderen Zusammenhang. Jedenfalls hat man von dort aus einen schönen Blick auf das Rheintal.

Andere Jugendliche fanden den Aufenthalt unmittelbar am Wasser des Rheines romantischer. Nun ja, manchmal juckt es einen Heranwachsenden, der holden Weiblichkeit seines Alters einen neckenden Streich zu spielen. Wasser war genügend vorhanden, und große Steine gab es auch. Ein gezielter Wurf, und schon war es passiert: Die Damen, die vielleicht ihre jeweils beste Kleidung angezogen hatten, begannen wütend zu schimpfen ob der jetzt nassen Garderobe. Da trat eine von den Liebreizenden, die spätere Ehefrau eines heutigen Vorstandsmitglieds des Vereins Gutenberghaus Bad Honnef e.V., hervor und meinte, sie hätte Lust, mir eine Ohrfeige zu verpassen. Und was sagt ein junger Mann darauf? „Tu’s doch!“ Und schon klatschte es an meine Backe. Unvergesslich bis auf den heutigen Tag!

Für uns Jugendliche kam der interessantere Teil am Nachmittag auf der Heimfahrt. Dann saßen wir in einer kleinen Gruppe auf Deck und sangen Fahrtenlieder; die Klampfe spielte mit. Zunächst wurden die Wildheit und die

Verwegenheit besungen: „ ... wir haben noch Wind in den Haaren, den Wind von den Bergen und Seen ...“. Dann kamen die beschaulichen Lieder und zum Schluss, kurz bevor die Sonne langsam hinter den Bergen verschwand und noch ein mildes goldgelbes Licht herüberwarf, die melancholischen. Wenn schließlich die heimatlichen Gestade ins Blickfeld kamen, wanderten unsere Gedanken über das Gegenwärtige hinaus:

„Nehmt Abschied, Brüder, ungewiss
Ist alle Wiederkehr.
Die Zukunft liegt in Finsternis
Und macht das Herz uns schwer.
Der Himmel wölbt sich übers Land.
Ade, auf Wiederseh'n!
Wir ruhen all in Gottes Hand.
Lebt wohl, auf Wiederseh'n!“



Auf der Rückfahrt von Bornhofen 1957, links neben mir, halb im Schatten, Ingel Pley, links daneben Albrecht Fuchs, rechts neben mir Jürgen Hürter (mit Liederbuch), alle vier vom Honnefer Stamm „Löwenburger“ der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG). (Foto: privat)

Gut, dass niemand wusste, was das Leben ihm/ihr noch alles bringen würde!